Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 3 (1863)
Heft: 7

Artikel: J.J. Rousseau [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675499

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

setz", die Musik als wirksamstes Mittel in der Erziehung dar. Vermittelst derselben will er eine harmonische Ausbildung der Seele erzielen, dadurch gestalte sich ein geordnetes und schönes Verhältniß zwischen den einzelnen Trieben und Gefühlen, indem jedem seine bestimmte Schranke angewiesen werde, die Vernunft aber alle beherrsche, und eben durch das rechte Verhältniß der einzelnen Theile zu einander und zum Ganzen im Menschen die Gerechtigkeit entstehe, der Inbegriff aller Tugenden, der Zweck aller geistigen Erziehung, die Basis jeder bürgerlichen Gemeinschaft.

J. J. Rousseau.

(Schluß.)

Auf der andern Seite ist dann aber auch ein wesentliches Verdienst dieses Mannes nicht zu verkennen.

1) Rousseau stellt zuerst einen Grundsatz auf, führt die Erziehung von der ersten Kindheit an bis zum gereiften Jüngling einheitlich durch und befürwortet ernstlich eine naturgemäße Körperpflege schon in den ersten Kinderjahren, was auch aus sanitarischen Rücksichten in der damaligen Zeit von hoher Bedeutung war. Mit vollem Recht verdammt er die fatale Modesucht und Bequemlichkeit, die es den vornehmen Frauen nicht zulassen, ihre Kinder selbst zu säugen.

2) Er entdeckt die Rechte des Kindes. Zwar haben alle christlichen Pädagogen vor ihm das Recht des Kindes anerkannt, das der Heiland mit den Worten ausgesprochen: „Das Reich Gottes gehört ihm". Für die wissenschaftliche Ausbildung der Pädagogik war aber immerhin die Entdeckung Rousseau's eine wichtige. Zu weit gieng er jedoch darin, daß er behauptete, man müsse dem Kinde viel mehr von seinen Rechten als von seinen Pflichten sagen.

3) Rousseau stellt in seiner Erziehungslehre allerdings ersonnene Situationen auf, aber dabei ist doch ein Ideal nicht zu verkennen, was gegenüber dem bestehenden Schul- und Erziehungsschlendrian als nicht unbedeutender Vortheil zu betrachten ist, und dessen lückenlose Durchführung der neuern Pädagogik Bahn brach.

4) Er warnt allen Ernstes, das Gedächtniß des Kindes nicht

zu überladen, namentlich nicht mit einem Memorirstoff, den es nicht versteht.

5) Er empfiehlt die Geschichte als Lehrfach und sagt mit Recht, daß die Bibelgeschichte das erste und beste Lehrbuch des Schülers sei. Die Wichtigkeit des Geschichtsunterrichts weist er sehr treffend nach. Er will aber, daß dem Schüler nur das Thatsächliche gereicht und die Kritik ihm selbst überlassen bleibe.

6) Rousseau will den Vater als Erzieher, die Mutter als Erzieherin wissen.

7) Endlich besteht wohl das Hauptverdienst darin, daß seine Erziehungsgrundsätze auf die Nothwendigkeit der Psychologie führten. Das war Naturgemäßheit. Den größten Einfluß übte Rousseau durch seinen Emil aus. Er lebte und schrieb überhaupt in einer für seine Ideen günstigen Zeit. Man könnte freilich daraus, daß seine Schriften durch Henkers Hand verbrannt wurden, das Gegentheil schließen wollen; aber gewiß waren Zeit und Umstände günstig. Denn erstlich fanden die vornehmen Eltern in seinem Emil ein Buch, welches sie mit einem Erziehungssystem vertraut machte, nach dem ohne weitere Schwierigkeit jedes Kind zu einem vernünftigen Menschen erzogen werden konnte, zweitens war das Buch nicht von rein pädagogischem, sondern auch von religiös-politischem Charakter und fand bei der vor Ausbruch der französischen Revolution so unzufriedenen Volksmasse günstige Aufnahme. So bedeutend auch die Verbreitung der Rousseau'schen Erziehungsschriften wurde, so gering blieb doch die Wirkung der ausgesprochenen Grundsätze im französischen Volke, weil einerseits die Ideen, die alle bestehenden Verhältnisse und Sittenzustände unberücksichtigt ließen, im Volke nicht wohl Wurzel fassen konnten und andererseits die Anstalten, welche seine Erziehungslehre praktizirten, keine glänzenden Resultate zu Tage förderten. Weit mehr Einfluß dagegen übte dieses Erziehungssystem auf Deutschland und die Schweiz aus, wo pädagogisch gebildete Männer sich durch dasselbe angeregt fühlten, aber übrigens selbstständige Erziehungsgrundsätze aufstellten. Dahin gehören zunächst die Philanthropen Salzman, Basedow und Campe. Ganz besonders verdient aber hier Pestalozzi's erwähnt zu werden, der, gleich Rousseau, Naturgemäßheit anstrebte, aber es bei pädagogischen Schriften nicht bewenden ließ, sondern selbst Hand an's edle

Werk legte und nun billig als Vater der neuen Volksschule verehrt wird.

Behandlung des Lesestücks „Dankbarkeit gegen Pflegeltern".

(Mittelklassen-Lesebuch, S. 27.)

1) Worterklärungen, z. B.: „Bischof" bedeutet so viel als Aufseher der Kirche, er ist der oberste Geistliche, welcher über einen bestimmten Bezirk gesetzt ist.

„Kardinal" ist ursprünglich der allgemeine Titel der höchsten Angestellten in der katholischen Kirche. Die Kardinäle haben bis heute noch das Recht, den Papst aus ihrer Mitte zu wählen ꝛc.

2) Kurze Inhaltsangabe. Die Hauptperson dieser Geschichte ist: Bischof Matthäus Schinner, der die Wohlthaten, welche er während seiner Studienzeit in Bern von einer armen Frau genoß, nicht vergaß, sondern ihr in seinem spätern Leben vergalt.

3) Matthäus Schinner. Matthäus Schinner war der Sohn armer Eltern. Er stammte also aus einer unbedeutenden Familie. Die Armuth seiner Eltern war Schuld, daß er beim Studiren in Bern seinen Unterhalt durch's Bettelsingen erwerben mußte. Er studirte immer fleißig. Durch seinen Fleiß und seine gute Aufführung brachte er es dahin, daß er Bischof des Wallis, dann sogar Kardinal und Gesandter des Papstes wurde. Aus seiner Niedrigkeit hat er sich zu hohen Würden, zu Ehre und Ansehen emporgeschwungen. Von seiner Armuth ist er zu großem Reichthum gekommen. Es zeigt sich da, daß auch der Geringe zu etwas Rechtem kommen kann, wenn er Fleiß und Anstrengung nicht scheut; denn:

Emsiges Ringen
Führt zum Gelingen.

4) Wer handelt dankbar oder was ist Dankbarkeit? Matthäus Schinner war arm. Er mußte seinen Unterhalt durch's Bettelsingen erwerben. Das hinderte ihn am Studiren und war für ihn also eine große Beschwerde. Nun nahm ihn eine Frau in ihre Hütte auf. Sie sorgte für seine Nahrung und Kleidung und widmete ihm mütterliche Sorgfalt. Er war nun ohne Sorgen und konnte